



Viele Kinder spielen nicht mehr draußen

Alltag. Eine Studie aus Großbritannien zeigt, dass rund ein Drittel der Kinder sich an Wochentagen nachmittags nicht an der frischen Luft austobt. Fachleute betonen die Bedeutung des freien Spiels in der Natur für die körperliche und psychische Entwicklung.

ROMRODINKAJ/ISTOCKPHOTO.COM



Der Kopfübär entdeckt, was in ihm steckt

Buchtipps. Kobi Kopfübär ist nicht wie die anderen. Er ist blau – sein Kopf voller Ideen. Die Erwachsenen haben dafür oft kein Verständnis. Dann entdeckt Kobi einen Trick, der die Welt so verzaubert, wie Kinder sie sehen. Ab 4 Jahren. Loewe. 15 Euro.

„Tiktok zerstört Jugendseelen“

Familienalltag. Omnipräsente digitale Geräte entreißen Eltern zunehmend ihre Erziehungsautorität. Vertrauen zwischen Eltern und Kindern ist wichtiger denn je.

Interview

Von **Marlene Patsalidis**

Wenn man Nelia Schmid König nach den Auswirkungen der Digitalisierung auf Kinder fragt, ist sie um Worte nicht verlegen: „Was Kinder heute auf Tiktok oder Instagram ansehen, zerstört Jugendseelen.“ Als Psychoanalytikerin arbeitet Schmid König seit über 30 Jahren mit Kindern und Jugendlichen. Die gebürtige Schweizerin ist überzeugt: „Digitale Medien sind ein ganz starker Miterzieher geworden. Und zwar nicht in dem Sinn, wie sich Eltern das wünschen.“ Im KURIER-Interview erklärt die Autorin des Buches „Analoge Eltern – digitale Kinder“, wo der Schlüssel zum gelungenen Umgang liegt.

KURIER: Eltern, die heute in ihren Dreißigern sind, haben Teile ihrer Kindheit ohne Smartphones und Tablets verbracht. Anders als ihre Kinder. Was macht das mit jungen Familien?

Nelia Schmid König: Bei den reflektierten Paaren um die 30 bemerke ich einen viel achtsameren Umgang mit digitalen Möglichkeiten. Eine Aufmerksamkeit und Wachheit der digitalen Erziehung gegenüber ist aber nicht ganz typisch.

Es gibt viele Eltern zwischen 40 und 60 Jahren, die sich in der Erziehung zu sehr treiben lassen. Und sind dann erschüttert, wenn ich ihnen – in Absprache mit dem Kind oder Jugendlichen, mit denen ich therapeutisch arbeite – sage, was ihre Kinder da täglich anschauen.



Digitale Technologien haben den Familienalltag vielfach konfliktreicher gemacht.



Nelia Schmid König arbeitet seit 30 Jahren mit Kindern.

Unterschätzen die meisten Eltern den Einfluss digitaler Medien auf ihre Kinder?

Leider ja. Digitale Medien sind ein ganz starker Miterzieher geworden. Und zwar nicht in dem Sinn, wie sich die Eltern das wünschen.

Inwiefern?

Viele werden zum Beispiel dermaßen von Tiktok beeinflusst, wenn es um Sexualität geht. Es ist traurig, wie die jungen Männer so ein falsches Bild davon entwickeln, was Mädchen mögen und wie sie aussehen sollen – komplett klischeehaft mit großen Brüsten, Wespentaille und großem Hintern. Ich habe junge Männer in Therapie, die schauen zwei bis vier Stunden Pornos täglich. Die pornografischen Inhalte, die sie konsumieren, verzerrern vollkommen das Bild von Sexualität. Dazu kommen Probleme mit dem Selbst-

wert und gestörte Körperbilder, insbesondere bei Mädchen. Auch Einsamkeit ist ein Thema, fehlende reale soziale Kontakte im echten Leben, ein Verlust von sozialen Kompetenzen. Viele Jugendliche können sich gar nicht mehr verlieben, nur mehr in selbst gebastelte Avatare. Und dann werden Jugendliche natürlich online auch mit gewaltvollen Darstellungen konfrontiert. Ich hatte ein Mädchen in Behandlung, das durch Tierqualitätsvideos nachhaltig verstört wurde.

Sie hat sich nicht an ihre Eltern gewandt?

Es passiert leider häufig, dass sich die Jugendlichen nicht den Eltern anvertrauen. Weil sie dann nur zu hören bekommen: „Ich habe dir doch gesagt, dass Tiktok ein Blödsinn ist.“ Die Eltern interessieren sich zu wenig für die Realität ihrer Kinder.

Geht es beim guten Umgang in der Familie also auch um Beziehung?

Es geht eigentlich nur um Beziehung. Unglücklicherweise haben wir es gerade mit einer Elterngeneration zu tun, wo ich oft Überforderung sehe. Sie kommt mit der Weltlage nicht klar, viele der Eltern haben existenzielle Sorgen. Wenn die Kinder dann selber Kummer empfinden, haben sie das Gefühl, dass sie sich Mama und Papa nicht anvertrauen können, weil diese selber schon so belastet sind.

Haben digitale Technologien den Familienalltag konfliktreicher gemacht?

Zweifelsohne. Heute sind die Eltern teils für Zehnjährige nicht mehr relevant. Deren Leben spielt im Internet. Ein fünfzehnjähriger Patient hat zu seinem Vater gesagt: „Wenn du mir das Handy wegnimmst, bringe ich dich um.“

Was tut man da?

Man muss schon in den ersten Lebensjahren darauf schauen, eine stabile Bindung zum Kind aufzubauen – der beste Schutz gegen Einflussverlust. Da kann das Leben noch so digital sein, wenn eine sichere Bindung da ist, geht das Zwischenmenschliche nicht verloren.

Das gesamte Interview lesen Sie auf kurier.at/gesund

Events

Die Spiele der Kelten, Wikinger und Hunnen

NÖ. Beim Aktivwochenende „Die Spiele der Kelten, Wikinger und Hunnen“ lädt das Mamuz Schloss Asparn/Zaya zu einer Entdeckungsreise durch die Spielkultur vergangener Jahrtausende. Im archäologischen Freigelände können Besucher Spiele aus längst vergangenen Zeiten ausprobieren. Termin: 7.9., 10 bis 17 Uhr. Infos: mamuz.at



Forschung für die ganze Familie

Wien. Im Palais Niederösterreich zeigen Forschungsstationen bei freiem Eintritt Projekte und Interessantes aus Wissenschaft und Forschung in Niederösterreich. Kinder können selbst Experimente durchführen. Eine Rätselralie und Show-Acts sorgen für Unterhaltung. Termin: 10.10., 13 bis 21 Uhr.

Der schillernde Tanz der Seifenblasen

Burgenland. Seifenblasenkünstler Dr. Bubbles verwandelt am 20.9. ab 15 Uhr den Himmel über Podersdorf am See in ein schillerndes Kunstwerk. Die Show mit riesigen, tanzenden Seifenblasen begeistert Groß und Klein – wer möchte, darf bei der anschließenden Mitmach-Show selbst zum Seifenblasenkünstler werden.

Ein Mini-Sonnenuntergang für zu Hause

Farbpiel. Abendrot ohne Naturkulisse? Ein physikalisches Phänomen macht es möglich.

EXPERIMENT DER WOCHE

kurier.at/family

Auch wenn es zu Hause am schönsten ist, vermissen wir nach einem Urlaub am Meer doch so einiges: das Meer selbst, das Schwimmen und Planschen darin – und vielleicht auch die Sonnenauf- und -untergänge! Nie ist das Licht schöner als in dem Moment, in dem die Sonne hinter dem Horizont im Meer verschwindet und der Himmel in sattem Orange und Rot leuchtet. Wusstest du, dass du dieses besondere

Licht zu Hause selbst nachmachen kannst – und das mit ganz einfachen Mitteln?

Nimm ein durchsichtiges Trinkglas und befülle es mit ganz normalem Leitungswasser. Dann gib mit einem Löffel einige Tropfen Milch dazu und mische sie unter Wasser, bis die Flüssigkeit trüb ist. Jetzt nimm eine Taschenlampe und das Glas mit der milchigen Flüssigkeit und geh damit in einen dunklen Raum, je dunkler, desto besser. Leuchte mit der Taschenlampe von hinten durch dein Milchnebelglas.

Ist das nicht ein wunderschönes Sonnenuntergangslicht? Dein kleines Farbenspiel hat damit zu tun,

wie das Licht der Taschenlampe beschaffen ist. Denn auch wenn es nur „weiß“ aussieht, setzt es sich aus vielen Farben zusammen. Eigentlich sogar aus allen für uns sichtbaren Farben des Lichts – Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo und Violett. Zusammengemischt im Strahl deiner Lampe ergeben diese Farben weißes Licht.

Das Spannende ist: Wenn du dieses Licht durch deine Milchwassermischung schickst, werden die Farben Grün, Blau, Indigo und Violett in verschiedene Richtungen abgelenkt. Die winzigen Fett- und Proteintropfen in der Milch wirken wie kleine Verteilungszentren für das



Milchiges Wasser im Glas, abgedunkelter Raum: Leuchte mit einer Taschenlampe durch das Glas – ein fabelhafter Effekt.

Licht. Diesen Vorgang nennt man Streuung. Die Orange- und Rottöne können ungehindert durch diese Mischung hindurch und in dein Auge treffen, sodass du sie gut sehen kannst. Beim Sonnenuntergang am Himmel ist es ähnlich, nur dass die Streuung der Grün- und Blautöne durch Schmutzpartikel in der Luft passiert. Übrigens: Du kannst natürlich den Beweis antreten, ob es wirklich die Milch ist, die diesen Effekt hervorruft, indem du den Versuch mit purem Wasser wiederholst!

Fragen zum Experiment sende an:

kurier@sciencepool.org